

Zur Aufgabe und Gestalt der Theologie des Alten Testaments als einer theologischen Disziplin

Markus Witte

Aufgabe der Theologie des Alten Testaments ist es, deutlich zu machen, was und wie das Alte Testament von Gott redet, inwiefern diese Rede als von Gott selbst vermittelte Offenbarung verstanden werden kann und wie und wodurch diese Rede Menschen zu dem Gott führt, von dem sie erzählt.

Die Theologie des Alten Testaments stellt einerseits die alttestamentliche Rede von Gott in ihrer geschichtlichen Entwicklung und geschichtlichen Bedingtheit dar. In dieser Hinsicht arbeitet sie *historisch-kritisch* („diachron“). Ausgangspunkt sind die einzelnen alttestamentlichen Texte, wie sie einerseits in der Hebräischen Bibel, andererseits in der Septuaginta (der griechischen Übersetzung der heiligen Schriften des antiken Judentums) als dem eigentlichen Alten Testament der Alten Kirche vorliegen. Dabei basiert die Theologie des Alten Testaments auf den gegenwärtigen exegetischen, religionsgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Erkenntnissen.

Andererseits verdeutlicht die Theologie des Alten Testaments die alttestamentliche Rede von Gott sowohl in ihrer Vielstimmigkeit („Theologien *innerhalb* des Alten Testaments“) als auch in ihrem inneren Zusammenhang („Theologie *im* Alten Testament“). Insofern geht die Theologie des Alten Testaments *systematisch* („synchron“) vor. Dabei kommt einzelnen Themen des Alten Testaments (Schöpfung, Geschichte, Bund, Recht und Gerechtigkeit, Weisung/Gesetz, Leben und Tod, Weisheit und Zeit) eine zentrale Bedeutung zu.

Die einzelnen *Theologien*, die sich in den Büchern des Alten Testaments niedergeschlagen haben, sind sowohl in ihrer Eigenständigkeit, d.h. hinsichtlich ihrer Ursprungssituationen, ihrer Ursprungintentionen und ihrer je eigenen Potentiale zur Deutung menschlicher Existenz zu würdigen, als auch im Gesamtzusammenhang des kanonischen Alten Testaments als dem aus

traditionsgeschichtlichen und theologischen Gründen unaufgebbaren ersten Teils der christlichen Bibel zu hören. Auch hier sind die alttestamentlichen Texte selbst der Ausgangspunkt der Darstellung.

Um der skizzierten Aufgabe gerecht zu werden, ist ein doppelter Rahmen abzustecken.

Erstens ist *der historische Hintergrund* zu berücksichtigen, vor dem die Schriften des Alten Testaments entstanden sind.

Zweitens muss *eine literaturgeschichtliche Übersicht* über die Hauptströmungen der alttestamentlichen Schriften und ihrer mutmaßlichen Verfasser- und Überlieferungskreise gegeben werden. Dabei ist die Dynamik der jeweils erfolgten Fortschreibungs- und Auslegungsprozesse zu verdeutlichen („innerbiblische Schriftauslegung“). Eine Darstellung der Theologie des Alten Testaments schließt daher notwendig Elemente der *Religionsgeschichte*, der *Frömmigkeits- oder Glaubensgeschichte* und der *Literaturgeschichte* Israels im 1. Jahrtausend v. Chr. mit ein. Insofern das antike Israel in den kulturellen Kontext des alten Vorderen Orients eingebunden ist, berücksichtigt eine Theologie des Alten Testaments auch die religiösen Symbolsysteme der Kanaanäer, der Ägypter, der Babylonier, der Perser und der Griechen.

Drittens gehört es zur Aufgabe einer Theologie des Alten Testaments, das *Verhältnis zur Rede von Gott im Neuen Testament* zu bestimmen und die Bedeutung der einzelnen alttestamentlichen Aussagen über Gott für den christlichen Glauben herauszustellen. Das Alte Testament bietet grundlegende Sprach- und Denkstrukturen, mittels derer das Neue Testament die Gotteserfahrung in Jesus von Nazareth deutet, die es aus dieser Erfahrung heraus selbst fortschreibt und die es unter der Annahme, in Jesus Christus habe der *eine* im Alten Testament bezeugte Gott gehandelt, neu liest. Daraus ergibt sich, dass die Theologie des Alten Testaments einen unverzichtbaren Beitrag zur Entfaltung der christlichen Theologie insgesamt leistet.

Alternativ zu altkirchlichen und mittelalterlichen Hermeneutiken und zu modernen Versuchen einer christozentrischen oder christotelischen Auslegung, kann eine Hermeneutik zur Anwendung kommen, bei der die Theologien des

Alten Testaments in ihrer potentiellen Durchlässigkeit auf das Gottes-, Welt- und Menschenverständnis der neutestamentlichen Überlieferungen skizziert und strukturelle Entsprechungen, konzeptionelle und motivische Parallelen sowie traditionsgeschichtliche Verbindungen aufgewiesen werden. Ein solcher christotransparenter Zugang zielt auf eine Erhellung der verschiedenen Theologien des Alten Testaments, die das neutestamentliche Verständnis von Jesus *a/s* Christus, Herr und Gott prägen. Die im Alten Testament versammelten Theologien der Schöpfung, der Geschichte, des Rechts, des Kultes und der Weisheit, die aus der Sicht des Neuen Testaments in der raum-zeitlichen Fokussierung und Personalisierung auf Gottes Handeln in Jesus Christus ihre Mitte und ihr Ziel finden, sind dann ein Beitrag zur Christologie.

Ob und wie das Alte Testament jeweils zum Wort Gottes wird, d.h. in die Gemeinschaft mit Gott führt und Leben als Geschenk erfahren lässt, mithin zum Evangelium wird, entzieht sich aber wie im Fall des Neuen Testaments, menschlicher Verfügung. Die Theologie des Alten Testaments steht also (wie die des Neuen Testaments) im begrenzten Dienst der Auslegung der Schrift, die auf ein Verstehen des Geglaubten und auf einen denkenden Glauben zielt.

Neben der Theologie des Alten Testaments als einer genuin christlichen Disziplin steht eine Erhebung der Rede von Gott in der Hebräischen Bibel (*Tanach*) als der im Judentum heiligen Schrift. In dieser ergänzen sich die Theologien der *Tora*, der *Neviim* (Propheten) und der *Ketuvim* (Schriften); sie legen sich gegenseitig aus und konstituieren eine vielstimmige, dialogische jüdische Theologie. Diese wiederum findet ihre unmittelbare Fortsetzung, Interpretation und Transformation im frühjüdischen Schrifttum, im Talmud und im Midrasch.

So zeigt sich eine zweifache Rezeptions-, Fortschreibungs- und Auslegungsgeschichte der heiligen Schriften des alten Israel und Juda im Judentum und im Christentum. Die Verwurzelung der neutestamentlichen Schriften in den heiligen Schriften des antiken Judentums, die doppelte und die vielfach miteinander verknüpfte Rezeptions- und Auslegungsgeschichte dieser Schriften, zu der schließlich die Aufnahme bestimmter Figuren und

theologischer Motive aus dem Alten Testament im Koran treten, gilt es im Rahmen einer wirkungsgeschichtlich orientierten Theologie des Alten Testaments zur Sprache zu bringen („jüdisch-christliches Gespräch“ und „interreligiöser Dialog“).

Insofern in der Spätantike und im frühen Mittelalter in verschiedenen jüdischen und christlichen Gruppen auch Schriften als autoritativ angesehen wurden, die später keinen Eingang in die Hebräische Bibel oder in die vielfältigen Gestalten des Alten Testaments, wie sie in unterschiedlichen Konfessionen der weltweiten Ökumene existieren, gefunden haben und insofern die antiken und frühmittelalterlichen Bibelhandschriften eine sehr große Vielfalt an Textformen aufweisen, muss eine Theologie des Alten Testaments schließlich kanonsplural sein.

Literatur:

Markus Witte, Jesus Christus im Alten Testament. Eine biblisch-theologische Skizze, SETHV 4, Münster / Hamburg / London 2013.

Markus Witte, Von der Weisheit des Glaubens an den einen Gott. Eine Skizze zu historischen Anfängen und theologischen Ausgestaltungen des Monotheismus im Alten Testament, in: Die Gewalt des einen Gottes, hg. v. R. Schieder, Berlin 2014, S. 79–116.